

JABĀ und ATALJA - zwei jüdische Königstöchter am assyrischen Königshof?

† Zu einer These von Stephanie Dalley

Reinhard Achenbach (München)

Zu den aufregendsten archäologischen Funden der letzten Jahre gehört zweifellos die Entdeckung der Gräber assyrischer Königinnen in Kalḫu/Nimrūd¹, wo man in Gruft III die prachtvollen Grabbeigaben der *Mullissu-mukannišat-Ninua*, Königin z.Zt. Assurnasirpals II. (883-859) und Königinmutter z.Zt. Salmanassars III. (858-824) entdeckt hat, sodann in Gruft II in einem gemeinsamen Grab die Gebeine der *MÍĒ.GAL (sēkalli²)* i.e. der Königin namens *Jabā*, Gattin (*alti*) Tiglatpilesers III. (744-727) und Mutter des Thronfolgers Salmanassars V. (726-722) sowie der gleichfalls *miĒ.GAL* genannten Königin *Atalja* (z.Zt. Sargons II., 721-705)³, Königinmutter Sanheribs (705-681), dazu eine grosse Zahl prachtvoller Schmuckstücke und Grabbeigaben⁴.

Die Identifizierung der *Jabā* rekurriert einerseits auf eine in einer Nische des Grabgewölbes gefundene Steintafel, die einen Fluch gegen mögliche Grabschändung enthält⁵, andererseits auf Gravuren von zwei goldenen Schalen, welche dem Grab beigegeben waren. Die erste lautet (nach A.Kamil)⁶:

ša MÍIa-ba-a MÍĒ.GAL (= sēkalli) al-ti gišTUKUL-A-Ē.ŠĀR.RA (= Tukulti-apil-Ešarra) šar₄ KUR (= māṭ) Aššur

[= (zugehörig) der *Ja-bā*, Angehörige des Palastes (i.e. Königin bzw. Königinmutter)⁷, Frau Tiglatpilesars, des Königs von Assur].

¹ Die Funde sind leicht zugänglich dokumentiert in: M.S.B. Damerji, Gräber assyrischer Königinnen aus Nimrud - mit einem Beitrag von Ahmed Kamil, Department of Antiquities and Heritage (Baghdad) in Verbindung mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Sonderdruck aus Jahrbuch des Röm.-Germ.Zentralmuseums 45, 1998, Mainz 1999., s.a. Joan and David Oates, Nimrud. An Assyrian Imperial City Revealed, British School of Archaeology in IRAQ, London 2001, 78-104; die Grabungsberichte selbst waren mir leider nicht zugänglich. Für eine Reihe wichtiger Literaturhinweise danke ich Frau Dr. K. Radner vom Institut f. Assyriologie und Hethitologie der LMU, München.

² Gegen die Lesung *ša ekalli* durch A. Kamil, Inscriptions on objects from Yaba's tomb in Nimrud, in: M.S.B. Damerji, a.a.O., 13-18, schlägt S. Parpola, The Neo-Assyrian Word for „Queen“, SAAB 2, 1988, 73-76, die Realisierung *issi ekalli -> issēkalli -> sēkalli* vor.

³ Zur Identifizierung vgl. Damerji, a.a.O., 6ff.; A. Kamil, Inscriptions on objects from Yaba's tomb in Nimrud, ebd. 13-18.

⁴ Vgl. Abbildungen bei Damerji, a.a.O., 19ff.; zum Komplex der Bestattungssituation und der mit ihr verbundenen Riten allgemein vgl. B. M. Nasrabadi, Untersuchungen zu den Bestattungssitten in Mesopotamien in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v.Chr., Baghdader Forschungen 23, Mainz 1999, dort auch zu den Inschriften von Nimrud, 16-20.

⁵ Abdullilah Fadhil, Die in Nimrud / Kalḫu aufgefundenen Grabinschrift der *Jabā*, Bagh.M 21, Berlin 1990, 463-470; Damerji, a.a.O., 52

⁶ A. Kamil, a.a.O., 14f.

⁷ S. Dalley, YABA, ATALYA and the Foreign Policy of Late Assyrian Kings, SAAB XII.2, 1998, 83-98,94, weist darauf hin, dass das akk. *šarratu* in der Sargonidenzeit Göttinnen vorbehalten war, während die sterbliche Gattin des Königs *MÍĒ.GAL = segallu, sekallu*, Haupt-Gemahlin, "whose status implies that her son is heir to the throne, the name of the king is usually added."

Im Grab befanden sich weiterhin eine goldene Schale und ein Kosmetikbehälter, welche der Königin *Banītu* zur Zeit Salmanassars V. (726-722) zugeschrieben werden⁸. Da man deren Leichnam nicht auffand, vermuteten die Ausgräber, dass es sich um Grabbeigaben der im gleichen Sarkophag auf Jabâ liegend bestatteten Atalja handelt⁹, der ebenfalls eine goldene Schale, ein Kristallgefäß und ein Spiegel mit jeweils folgender Inschrift beigegeben wurde (nach A. Kamil)¹⁰:

ša MÍA-ta-li-a / MÍA-tal-ia-a¹¹ MÍÉ.GAL (= ša ekalli) šá mMAN.GIN (= mŠarru-kin7) šar₄
 KUR (= māṭ) Aššur
 [= zugehörig der Atalja, Königin des Sargon, des Königs von Assur].

Die Assyriologin Stephanie Dalley hat nun vor einiger Zeit in einem bemerkenswerten Aufsatz eine Analyse der westsemitischen Namen der Königinnen und der Fundsituation vorgelegt, in welcher sie die Annahme zu begründen sucht, es habe sich um Töchter eines israelitischen, gar judäischen Königs gehandelt, und daraus weitreichende Schlüsse für die historische Interpretation der Feldzüge Sargons II. und Sanheribs zieht¹². Die Herkunft aus einem anderen west-semitischen Königshause schließt sie zunächst aus:

„If...Yabā and Atalyā came from Hamath, Sargon II would have had to repudiate and banish her and give precedence to another when he sacked Hamath and flayed its king, for it is self-evident that he could not treat his own father-in-law in such a way and continue to enjoy the support of his queen, nor could he countenance a crown prince whose mother's loyalties were divided. The same is true for Damascus and for Arpad... So we must look for a nation-state which remained friendly with Assyria throughout the period from 744 to at least the early years of Senacherib's reign. This excludes all the states to the North of Judah, because they had come under direct rule long before the end of the period in question...“¹³

So ergibt sich, dass es sich bei den beiden Königinnen mit westsemitischen Namen um Frauen aus einem Bereich handeln muss, der pro-assyrisch eingestellt ist:

„Atalyā was almost certainly the mother of Senacherib. If she was a Judaeans directly related to Hezekiah, we have a special explanation for the tolerance shown to Hezekiah and to the cult of Yahweh by both Sargon and Sennacherib.“¹⁴

Das ist angesichts der alttestamentlichen Darstellung der Vorgänge zur Hiskiazeit (2 Kön 18ff.; 2 Chr 29ff.; Jes 36-39) zumindest überraschend, denn aus ihnen geht nirgends hervor, dass die Beziehung Judas und etwa die Verschonung Jerusalems im Jahre 701 irgendwie etwas mit einer familiären Verbindung der Königshäuser zu tun hat. Anhaltspunkte für S. Dalleys weitreichende Kombinationen bieten somit zunächst weniger die assyrischen und alttestamentlichen Quellen als vor allem die Etymologie der Namen der Königinnen. S. Dalley leitet *Ia-ba-a* von der westsemitischen Wurzel *jph* ab¹⁵. Dabei ist die Umlautung westsemitischer Schreibungen im

⁸ A. Kamil, a.a.O. 13ff.

⁹ A. Kamil, ebd.13.17ff.

¹⁰ a.a.O., 16f.

¹¹ Text 7: fA-tal-ia-a

¹² S. Dalley, YABA, ATALYA and the Foreign Policy of Late Assyrian Kings, SAAB XII,2, 1998, 83-98.

¹³ a.a.O., 97

¹⁴ ebd.

¹⁵ a.a.O., 94.

Neuassyrischen von b -> p nicht ungewöhnlich¹⁶, der Name in einem hebräischen Siegel belegt¹⁷. E. Frahm hingegen äussert sich zurückhaltender¹⁸ und erwägt neben einer westsemitischen Ableitung auch eine arabische¹⁹, möglicherweise ein Derivat von der Wurzel *nby**, oder die von R. Zadok vorgeschlagene Ableitung von aram. *yhb* (+ fem. Endung -a). Zu erwägen wäre m.E. aber auch eine Ableitung von 𐤁𐤍 = "verlangen" (vgl. DISO 103, HAL 364, DNWSI 431), oder auch mit dem keilschriftlich immerhin auch im assyrischen Kontext bezeugten Namen Ia-abu²⁰, hebr. 𐤁𐤍, 𐤁𐤍 (vgl. GB 292; HAL 380)²¹. Das maskuline Pendant belegt zumindest, dass die Namensform ass. nicht ungeläufig war, eine Herkunft aus Juda also allein aufgrund derselben kaum zwingend angenommen werden kann. Die Kurzform Ia als eigene feminine Namensform ist in einer Liste belegt²². Spezifisch jüdische Namen, welche am Anfang ein theophores Element für *jwhw* enthalten, weisen die Form ia-ú auf, z.B. ^mia-ú-a / ^mia-ú-ú-a u.a. f. Jehu, ^mia-ú-bi-i³-di, ^mia-u-da; ^mia-u-ga-a; ^mia-ú-ḥa-zi; ^mia-u-ḥe-e²³. Für eine familiäre Zusammengehörigkeit der Jabâ mit Ataljâ spricht der Meinung von Dalley nach die gemeinsame Bestattung von Ataljâ und Jabâ in einem Sarkophag²⁴ entgegen dem ausdrücklichen Fluch der Jabâ²⁵. Die religiösen Anschauungen des Fluches lassen allerdings keinerlei inneren Bezug zur vermuteten jüdischen Abkunft der Königin erkennen²⁶.

¹⁶ Vgl. Dalley verweist auf R. Zadok, *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods*, Jerusalem 1977, 261; zur Onomastik der neuass. Epoche vgl. jetzt vor allem S. Parpola / K. Radner / H.D. Baker et al. (Hg.), *The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire*, Vol. I ff., *The Neo-Assyrian Text Corpus Project*, Helsinki u.a. 1998ff. (PNAE).

¹⁷ R. Deutsch - M. Heltzer, *New Epigraphic Evidence from the Biblical Period*, Tel Aviv 1995, no. 64. Zur Stützung ihrer Deutung hat Frau Dalley in einem Vortrag auf der Nimrud-Konferenz (März 2002), den sie im Assyriologischen Seminar der LMU im Juni d.J. wiederholte, vorgeschlagen, eine westsemitische analoge Bildung zu dem - auf einer Schale im gleichen Grabe belegten - akkadischen Namensform „*banitu*“ - „die Schöne“ erwogen (mdl. Mitteilung von Frau Dr. K. Radner).

¹⁸ E. Frahm, Art. *Iabâ*, PNAE 2/I, 485; vgl. S. Dalley, a.a.O., 95 A. 56.

¹⁹ Vgl. PNAE 2,I, 492f.: *lapa'* = *Ml.ia-pa-a'*, Name einer Königin aus dem arab. Dihranu (so A. Fadhil, BM 21, 466).

²⁰ K. Tallquist, *Assyrian Personal Names*, Helsinki 1914, no. 90b.

²¹ Weitere Namensbildungen mit der Vorsilbe Ia- (= wo ist?) PNAE 2,I, 484: *m.ia-a-bi*; 485: *Ia-ammi*; *Ia-amrânu*; *Ia-Dâdi* / *Ia-Dada* (vgl. auch *Aia-dâdu*); 493f.: *Ia-Sam*.

²² D. Schwemer, PNAE 2,I, 498.

²³ PNAE 2,I, 496f.

²⁴ a.a.O., 95.

²⁵ Text nach A. Fadhil, BM 21, 464: *„Beim Leben des Šamaš, der Ereškigal, der Annunaki, der grossen Götter der Unterwelt. Das Lebensschicksal hat Jabâ, die Königin, durch den Tod ereilt und sie ist den Weg seiner (i.e.ihner) Väter gegangen. Wer (immer) künftig - sei es eine Königin, die auf dem Thron sitzt, seien es Favoritinnen, Geliebte des Königs - welche mich aus meiner Grabkammer aufstehen lassen, oder (wer immer) irgendjemand anderen mit mir (dazu) bestattet, nach meinem Schmuck in frevelhafter Absicht seine Hand ausstreckt, wer das Siegel der besagten Grabkammer öffnet: Oben, im Sonnenschein, soll sein Totengeist durstig durch die Aussenbezirke laufen! Unten, in der Unterwelt, soll er beim Wasserspenden erstklassiges Bier, Wein (und) upuntu-Mehl, zusammen mit den Annunaki, als takallimu-Opfer nicht erhalten! Ningišzida (und) Biṭū-ḍugul (zu verbessern -> Piṭuḥ-idugallu), die grossen Götter der Unterwelt, sollen (seinem) Leichnam ruhelose ziqīqu-Geister auferlegen für alle Ewigkeit!“*

²⁶ Zur Analyse vgl. den philologischen Kommentar von A. Fadhil, a.a.O. 464-470. Die Texte fügen sich in Stil, Gattung und Funktion in die Reihe der akkadischen Grabinschriften des 2. u. 1. Jt.s ein, vgl. hierzu: S.M. Lundström, *Für die Dauer der Tage...für die Tage, die verbleiben*. Zur Funktion der akkadischen Grabinschriften des 2. und 1. Jt.s v.Chr., *WzKM* 91, 2001, 211-258. Die wenigen althebräischen Belege von Grabinschriften aus dem 8. Jh. und frühen 7.Jh. bieten nur karges Vergleichsmaterial. Zu nennen sind die Grabinschriften von Hirbet

Die westsemitisch - hebräische Ableitung des *fA-ta-li-a* erscheint aufgrund der gleichfalls bezeugten Schreibung *fA-tal-ia-a*²⁷ zunächst überzeugend. Man denkt sogleich an den alttestamentlichen Namen עתליה, der allerdings zunächst als *nomen masculinum* (!) eines Rückkehrers aus dem Exil (Esr 8,7) bzw. eines Benjaminiten (1 C 8,26) bezeugt ist, während das *nomen femininum* in 10 von 15 Belegen die Langform עתליהו aufweist²⁸, darunter den Namen der Königin Atalja, Tochter Omris von Israel und Mutter Jorams, so ist die Kurzform עתליה indes immerhin in 2 Kön 11,1.3.13.14; 2 Chr 22,12 im Kontext des Berichts über die turbulenten Umstände um deren Königtum belegt²⁹.

Die Endung *-ia-a* hier wie im Namen *fA-ta-li-a* scheint auf den ersten Blick eindeutig auf ein theophores Element > *jā, jāhu** und also einen israelitisch-jüdischen Hintergrund zu verweisen. Die geringere Bezeugung der Kurzform gegenüber der Langform scheint auch der Belegsituation in den na. bzw. nb. Texten zu entsprechen³⁰. R. Zadok gibt in seiner Untersuchung jüdischer Namensformen in nb Texten soweit ich sehe nur relativ wenig Belege an: *Hi-il-qi-ia*³¹, das er für eine versehentliche Verschreibung am Ende einer Zeile hält³², *Ha-za-qi-a-a*³³, das er als "misprint" gegenüber der gleichzeitig üblichen Verwendung *Ha-za-qi-a-a-u* (= Hiskia) benennt, schliesslich die mehrfach belegte Namensform *A-bi-di-ia* (VAS 6,242:35)³⁴ und *Ha-ni-ni-ia* (ebd. VAS 6, 242:9, vgl. aber 242:11: *Ha-ni-na-a*). Zudem ist doch zumindest zu bedenken, dass die Wz. *ʿtl* verwandt ist mit akk. *etellu, etelletu* ((göttlicher/-e) Fürst / -in, vgl. HAL 855, AHW 260; CAD 4,381ff.). Die hebräische Namensform עתלי (n.m. Esr 10,28) lässt, nimmt man nicht von vornherein eine Kurzform von עתליהו an (HAL 855), den Schluss zu, dass selbst im hebräischen Kontext noch auch eine Ableitung denkbar ist, die nicht auf das theophore Element zurückgeht. Hinzu kommt, dass im neuass. Kontext Namen

el-Qōm (J. Renz / W. Röllig, Handbuch der althebräischen Epigraphik I. Die Althebräischen Inschriften, Darmstadt 1995, 199-211), H̱irbet Bēt Layy (ebd., 242- 250) und aus dem Silwān bei Jerusalem (ebd. 261-266), deren vor allem Jer (7):1 (HAHE 1,263f.) nahekommt, welche in der Rekonstruktion von Renz/Röllig lautet:

1 זאת [קברת] , ירו אשר על הבית : אין [פ]ה כסף-זהב
 2 [כין] אם [עצמתו] ועצמת אמתה אחת : ארור האדם אשר
 3 יפתח את זאת

(= 1 Dies ist [das Grab des...]yāhū, des Haushofmeisters. [Hi]er ist kein Silber und kein Gold, 2 [n]ur [seine Gebeine] und die Gebeine seiner Dienerin mit ihm. Verflucht sei der Mensch, der 3 dies öffnet.). Allgemein zu Grabinschriften der na. Zeit vgl. S.M. Lundström, WZKM 91, 2001, 211-258.

²⁷ A. Kamil, a.a.O., 16f. (Text 7).

²⁸ 2 Kön 8,26; 11,2.20; 2 Chr 22,2.10.11.12.13.21; 24,7

²⁹ Nach 2 Kön 8,18; 2 Chr 21,6 war sie eine Tochter Ahabs, von Omri also lediglich adoptiert (?), vgl. HAL 855f.; zur Problematik der textlichen und historischen Rekonstruktion vgl. C. Levin, Der Sturz der Königin Atalja. Ein Kapitel zur Geschichte Judas im 9. Jahrhundert v. Chr., SBS 105, Stuttgart 1982.

³⁰ Vgl. hierzu R. Zadok, On Jews in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods according to the Babylonian Sources, Studies in the History of the Jewish People and the Land of Israel (Monograph Series) 3, Haifa 1979, 7-22.98ff. (bes. Anm 38-41).

³¹ a.a.O., 100 A 41 aus Iraq 23,1961,ND 2443,IV:4

³² ebd.: „probably due to lack of space“.

³³ ebd., aus OIP 2:77:21, vgl. aber *Ha-za-qi-a-a-u*, ebd. A. 40, aus: G. Smith, History of Sennacherib, Edinburgh 1878,68,21 (!).

³⁴ R. Zadok, On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods, Jerusalem 1977, 106.112.154; s. dort auch S. 352: *Abi-ia; Abi-qi-ia* et al.

mit der Endung Aia/Ia, da sie ohne Gottes-Determinativ geschrieben werden konnten, nicht immer nur als Hypokoristikon interpretiert werden müssen³⁵, sodass S. Parpola konstatieren kann: „*Since the divine element Aia/Ia occurring in WSem. names is spelled in exactly the same way as the NA Aia/Ia, showing the same predominance of a-a spellings, it is assumed that the same god is in question. This implies that the god Ea... continued to be venerated outside Mesopotamia proper in the first millennium as well.*“³⁶

Die Diskussion kann - zumal von einem Alttestamentler - hier nicht endgültig entschieden werden. Sie weist allerdings darauf hin, dass bezüglich einer Ableitung des Namens Atalja aus dem Hebräischen gewisse Unsicherheiten bestehen. So vermeidet es die Assyriologin K. Radner denn in dem entsprechenden Artikel des PNAE 1,II, 433, eine Etymologie oder Herkunft des Namens anzugeben³⁷.

Nun dient in der Argumentation von S. Dalley zur weiteren Begründung für die Annahme jüdischer Abkunft der Königinnen ein Kopfschmuck, den Dalley als *Ṭotafōt* und Vorläufer der *Tefillin* identifizieren möchte³⁸. Dabei legt sie eine Angabe aus dem Bab. Talmud (MK 16b) zugrunde, der behauptet, schon Michal, die Tochter Sauls, habe *Tefillin* getragen. Es handelt sich bei dem Grabschmuck der assyrischen Königin um ein goldenes Stirnband³⁹, an dessen Vorderseite zwei schwarze, rechteckige (Halb-)Edelsteine (Onyx oder Hämatit?)⁴⁰ gefasst in einem Rahmen von 25 blütenförmigen Ornamenten an dessen Unterseite ca. 28 (?) goldene Quasten mit granatapfelförmigen Blüten hängen, an den Schläfenseiten und an der Hinterkopfseite befinden sich in das Band eingeschlossen vom gleichen dunklen Gestein runde Stücke in Blütenornamenten gefasst, am Hinterkopf ist ein etwa halb so langes Band angebracht, das in der Mitte und am Ende wiederum zwei runde dunkle Steine aufweist (insgesamt sind es also 7 Steine) und mit einem Quasten-Granatblüten-Gehänge abschliesst. Wie auch bei den übrigen Grabbeigaben dürfte mit einer magisch-apotropäische Funktion der diversen Edelsteine aufgrund der ass. mineralogischen Tradition zu rechnen sein⁴¹. Die Idee, dass es sich bei dem Schmuck um Vorläufer der jüdischen Tefillin gehandelt habe, ist nur insofern stichhaltig, als Dtn 6,8 als Gegenbild gegen die Sitte vor allem der Kedeschen, sich mit

³⁵ Hierzu S. Parpola, PNAE I, xxvff. Beispiele hierfür bietet das PNAE zuhauf: *Aiāia* (I,1,231), *Bazia* (I,II,279), *Dādāia* (I,II,358), *Dādāia* (ebd. 259ff.), *Dādijā* / *Dādijū* (364), *Dannāia*, *Dān-Aia*, *Danni*, *Dannū* (376f.) passim. Aus der grossen Zahl der Aramäer in Mesopotamien ragt insbesondere noch die Gattin Sanheribs Naqia, assyrisch Zakūtu, heraus, hierzu S.C. Melville, *The Role of Naqia/Zakutu in Sargonid Politics*, SAA Studies IX, Helsinki 1999.

³⁶ S. Parpola, PNAE I, I, xxvii.

³⁷ Sie widerspricht indes zu Recht der Annahme Damerjis, Atalja könne Jabas Tochter gewesen sein: „Note, however, that this seems unlikely as Iabâ's husband, Tiglath-pileser III, was the father of Sargon II, Atalia's husband; even if Iabâ was not Sargon's mother, Atalia would still have been Sargon's half-sister. We have no evidence for the practice of incestuous marriages in the Assyrian royal family so far.“

³⁸ A.a.O., 95.

³⁹ Vgl. das Photo bei Damerji, a.a. O., Abb. 25,1. Eine Einsicht in den Fundbericht selbst war mir bisher leider nicht zugänglich.

⁴⁰ Man kann aufgrund des Photos lediglich vermuten, daß es sich entweder um (schwarze!) Onyx-Steine handelt oder um Hämatite, letztere als Amulett aus Pharaonengräbern bekannt, für ersteren kann man eine magische Funktion, vielleicht mit Assoziationen an die Unterwelt und den Ištar - Tammuz - Zyklus vermuten.

⁴¹ Vgl. allgemein Boson, Art. Edelsteine, RLA II, 1938, 266-273; R. Campbell Thompson, *A Dictionary of Assyrian Chemistry and Geology*, Oxford 1936, 165ff..

amulethhaften Zeichen der Zugehörigkeit zur Ištar an der Stirn zu schmücken (vgl. Hos 2,4; Jer 3,3), zunächst metaphorisch aufgreift und die Schmückung der Stirn "zwischen den Augen" durch das Bekenntnis zu Jahwe (Dtn 6,4f.) und seinem Gesetz ersetzt⁴². Dass es sich bei dem königlichen Diadem aus dem Grabe von Nimrud um einen Schmuck handelt, der hinsichtlich seines religiösen Sinngehaltes (trotz der von Dalley betonten anikonischen Ausführung) seine Wurzeln im Ištarkult des Fundortes haben dürfte, beweist m.E. vor allem eine Elfenbeinschnitzerei, die in Nimrud selbst aufgefunden wurde, aus der Zeit um 700 stammt und das Motiv einer "Frau im Fenster" wiedergibt⁴³. Diese trägt ebenfalls ein Stirnband mit einem rechteckigen Edelstein an der Stirnseite! Auffällig ist vor allem die rechteckige Form dieses Edelsteins. Die Darstellung hat eine deutliche Parallele in einer Reihe von 8 weiteren Exemplaren dieser Schnitzerein aus Khorsabad aus der Zeit um 700 v.Chr., wo - zumindest in einem Exemplar - die Fassung des rechteckigen Steins mit 4 granatapfelförmigen Troddeln versehen ist⁴⁴, die die gleiche Form aufweisen wie das Stirnband aus dem Grab der Jabâ und der Atalia! Wiederum in einer etwas älteren Version des gleichen Motivs aus Nimrud findet sich eine schlichtere Version des Stirnbandes mit einem runden Stein, der durch 6 runde blütenförmige Ornamente umfasst ist⁴⁵. Auch Othmar Keel, der sich mit diesen Darstellungen eingehend befasst hat, vermutet, dass der Kedeschenschmuck in die traditionsgeschichtliche Vorgeschichte von Dtn 6,8 gehört⁴⁶. Die Verbreitung des Motivs im gesamten syro-phönizischen Raum lässt also bezüglich des königlichen Stirnbandes aus Nimrud bestenfalls den Schluss zu, dass bei der assyrischen Königin eine ganz besondere Zugehörigkeit zu Ištar zum Ausdruck gebracht werden sollte, die vielleicht gar durch die Doppelung der rechteckigen Steine wie durch die Siebenzahl der Steine zum Ausdruck gebracht wurde. - Nun ist auch aus Samaria eine Elfenbeinplakette mit dem Motiv der "Frau am Fenster" erhalten, nach Helga Weippert "eine Schülerarbeit, kein Importstück"⁴⁷, worauf die Frau gerade nicht den Stirnschmuck trägt wie auf den Exemplaren aus Nimrud und ähnlichen Stücken aus Arslan Taş⁴⁸. Die Rede des Deuteronomiums von den "Ṭotafôṭ", aus denen in hellenistischer Zeit die Tefillin wurden, prägt geradezu eine Gegensymbolik gegen die Zeichen religiöser Bindung an

⁴² Hierzu R. Achenbach, *Israel zwischen Verheißung und Gebot. Literarkritische Untersuchungen zu Deuteronomium 5-11*, EHS xxiii,422, Frankfurt a.M. - Bern u.a. 1991,112f..

⁴³ M.E.L. Mallowan, *Nimrud and its Remains II*, London 1966, 523 Abb. 329; vgl. hierzu O. Keel, *Zeichen der Verbundenheit. Zur Vorgeschichte und Bedeutung der Forderungen von Deuteronomium 6,8f. und Par.*, in: P. Casetti / O. Keel / A. Schenker (Hg.), *Mélanges Dominique Barthélemy. Études bibliques offertes à l'occasion de son 60e anniversaire*, OBO 38, Freiburg (Schweiz) / Göttingen 1981, 159-240.196ff.!

⁴⁴ C. Decamps de Mertenfeld, *Inventaire commenté des Ivoires phéniciens et apparentés découverts dans le Proche Orient*, Paris 1954, no. 939, bei O. Keel, a.a.O., 200 Abb. 11. Die Granatapfelform weist nicht auf spezifisch „israelitische“ Tradition, sondern findet sich etwa auch schon an einem Geschmeide, welches in einer Gruft in Assur gefunden wurde und aus dem 14./13.Jh. v. Chr. stammt (vgl. G. Wilhelm (Hg.), *Zwischen Tigris und Nil*, Mainz 1998, Abb. nr. 78).

⁴⁵ M.E.L. Mallowan, a.a.O., 587 Abb. 555 = O. Keel, a.a.O., 196 Abb. 9.

⁴⁶ A.a.O. 197ff., vgl. dort S. 207ff. auch Überlegungen zur Verbindung zu Ex 28,36f.. Die Popularisierung der Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu Jahwe durch die Ṭotafôṭ nach Dtn 6,8 setzt vermutlich die religiöse Neudefinition der Funktion des Stirn-Zeichens am hohepriesterlichen Gewand schon voraus.

⁴⁷ H. Weippert, *Palästina in vorhellenistischer Zeit*, *Handbuch der Archäologie: Vorderasien II/1*, München 1988, 660 A. 49)

⁴⁸ O. Keel / C. Uehlinger, *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen*, QD 134, Freiburg - Basel - Wien 1992, 225f.227, Abb. 215.

den Stirnen der Kedeschen. Eine jüdische Abkunft der Atalja aufgrund des Schmucks lässt sich somit durch die Besonderheit des Schmucks nicht begründen.

So reizvoll die Annahme einer politischen Eheverbindung zwischen Juda und Assur also ist: abgesehen von einer unsicheren Etymologie gibt es hierfür keinerlei verlässlichen Hinweis. Die alttestamentlichen Quellen wissen weder etwas von der Ehe einer jüdischen Königstochter mit Tiglatpileser III. noch mit Sargon II.. In den Annalen Tiglatpilesers III. erscheint neben Menachem von Samaria und Rašyan von Damaskus⁴⁹ in Z. 150, schon in Z. 103 ein gewisser *ʿAz-ri-ja-u* ^{KUR}*Ja-ú-da-a-a* i.e. als Gegner Assurs. Ob damit Asarja bzw. Ussia von Juda 773(?) gemeint war, ist nicht sicher⁵⁰. S. Dalley vermutet aufgrund eines Siegels eines *Šebanjau* *ʿābəd* *ʿUzzijau*⁵¹, welches einen Adoranten mit Stab in der Hand im assyrischen Stil zeigt, dass Juda schon unter Uzzia *“was already willingly subservient to Assyria and had sworn loyalty by Yahweh and Assur”*⁵². Aus der gleichen Werkstatt scheint indes das Siegel eines gewissen *ʿAbijau* *ʿābəd* *ʿUzzijau* zu stammen⁵³, das den Horusknecht mit Gehörn und Sonnenscheibe kniend auf einer Papyrus oder Lotuspflanze zeigt, also deutlich ägyptischem Stil verpflichtet ist. So wird man aus diesen Siegeln wohl leider kaum sehr weitreichende Schlüsse ziehen dürfen, weil man über die Hintergründe der Motivwahl nicht recht Bescheid weiss. Nach alttestamentlicher Überlieferung ist zudem erst der Sohn Uzzijas, Jotam (756-742?), vor allem aber dessen Enkel Ahas (742-728) in Bedrängnis durch die sog. syrisch-efraimitische Koalition geraten (vgl. 1 Kön 15,37f.; 16,5-9). Dessen Ersuchen an Tiglatpileser um Beistand, welches die Erzählung in 2 Kön 16,7 mit den Worten *“Ich bin dein Knecht und dein Sohn”* einleitet⁵⁴, scheint erst nach langem Zögern ergangen zu sein, ein Eingreifen der Judäer aufseiten Assurs erfolgte erst, nachdem diese schon beträchtlich weit gegen Israel vorgerückt waren (vgl. Hos 5,8ff.)⁵⁵. K 3751 (= II R 67) erwähnt *ʿJa-ú-ḥa-zi* ^{KUR}*Ja-ú-da-a-a* = *Yehōʿāḥāz* / Ahas als Tributär neben zahlreichen anderen Königen, ohne dass seine Sonderstellung hier irgendetwas

⁴⁹ *ʿImi-ni-ḥi-im-me URUSa-mi-ri-na-a-a, ʿIra-ḥi-a-nu KURŠá-imēri-šu-a-a*; vgl. L.D. Levine, *Two Neo-Assyrian Stelae from Iran*, Royal Ontario Museum, Art and Archaeology, Occasional Paper 23, 1972; ders., *Menahem and Tiglath-Pileser: A New Synchronism*, BASOR 205, 1972, 40ff.; M. Weippert, *Menahem von Israel und seine Zeitgenossen in einer Steleninschrift des assyrischen Königs Tiglatpileser III. aus dem Iran*, ZDPV 89, 1973, 26-53.

⁵⁰ Die Identifikation geht zurück auf H.M. Haydn, *Azariah of Judah and Tiglatpileser III.*, JBL 28, 1909, 182-199 (vgl. a. D. Luckenbill, *Azariah of Judah*, AJSL 41, 1924&25, 217-232; H. Tadmor, *Azriyau of Yaudi*, ScrH 8, 1961, 232-271), wird aber aus sachlichen Erwägungen angezweifelt (vgl. H. Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen*, Grundrisse zum Alten Testament (ATD.E) 4/2, Göttingen 1986, 305; K.R. Veenhof, *Geschichte des Alten Orients bis zur Zeit Alexanders des Großen*, Grundrisse zum Alten Testament, ATD.E 11, Göttingen 2001, 253).

⁵¹ Paris, Louvre A.O. 6216; vgl. N. Avigad, *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem 1997, no. 3.

⁵² S. Dalley, a.a.O., 88.

⁵³ Paris, BN, CM, Chandon de Briailles coll. 156, N. Avigad, a.a.O., no. 4.

⁵⁴ Während die Selbsttitulierung als *“dein Diener”* in Briefen an den assyrischen Königshof nicht ungewöhnlich ist, fällt die Selbstbezeichnung als *“dein Sohn”* auf. Es handelt sich um literarische Stilisierung, wie die Verwendung in 2 Kön 8,9 u.a. zeigt (s.u.). Zum Problem s. M. Cogan / H. Tadmor, *II Kings*, AB, 1988, 187; vgl. a. EA 158 1f.: *aradka u marūka anāku*.

⁵⁵ Zur Rekonstruktion vgl. H. Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen*, Grundrisse zum Alten Testament (ATD.E) 4/2, Göttingen 1986, 305-316.

deutlich würde⁵⁶, was indirekt durch 2 Chr 28,20f. bestätigt wird: die Treue des Ahas gegenüber Assur habe ihm letztlich nicht geholfen, seine Unabhängigkeit zu wahren. Aus keiner der infrage kommenden Quellen des Alten Testaments (2 Kön 15f.; Jes 7f.10,27-34; 17,1-11; Hos 5,1-6,6; 8,7-10) lässt sich irgend ein Hinweis darauf konstruieren, dass einer der infrage kommenden jüdischen Könige mit Tiglatpileasar verschwägert gewesen sein soll. S. Dalley meint allerdings, die Selbstbezeichnung des Ahas gegenüber Tiglatpileasar als Sohn sei ein Ausdruck familiärer Verbundenheit⁵⁷. Allerdings gibt es m.E. keinen Beleg für diese Selbstbezeichnung eines Tochtervaters gegenüber dem Vater seines Schwiegersohnes. So ist wohl hier eher eine Unterwürfigkeitsformel anzunehmen (vgl. 2 Kön 8,9: *בְּנֵךְ בְּיָדֶיךָ מֶלֶךְ אֲרָם*). Wie im akk. *māru* kann hebr. *בֶּן* aber für den (mehr oder weniger freiwilligen) Getreuen in einer Gefolgschaft gebraucht werden (vgl. 2 Chr 24,7)⁵⁸. Umgekehrt ist vom Akkadischen die Anrede an den König als *abī belī* nicht ungewöhnlich (z.B. TCL 14,13:27)⁵⁹ und auch im westsemitischen Raum ist die Vorstellung von der Vaterrolle eines Königs durchaus belegt⁶⁰. Schliesslich ist die Anrede mit *בן* als Ehrentitel auch im Hebräischen bekannt (vgl. Jes 22,21; s.a. Sir 4,10f.).

Eine gewichtige Rolle spielt in der Argumentation von S. Dalley die wiederholt zu beobachtende Zurückhaltung Judas gegenüber der assyrischen Aggression und umgekehrt die Verschonung Judas von den Massnahmen der diversen Feldzüge Tiglatpileasars, Salmanassars und Sargons⁶¹. Die Gegenfrage lautet natürlich: welche Chancen und welchen Grund hätte denn die kleine Provinz Juda gehabt, sich der Demütigung seiner traditionell eher feindlich gesonnenen Nachbarn zu widersetzen? Was denjenigen, welche den Loyalitätseid brachen, blühte, war ja an den grausamen Massnahmen der Assyrer offensichtlich. Und spätestens seit 734/33 unterlag Ahas diesem Eid.

Wie steht es nun um mögliche eheliche Verbindungen Sargons II. (722-705) mit einer jüdischen Königstochter namens Atalja, bei der es sich dann um eine Tochter Hiskijas gehandelt haben müsste? Auch hier ist zunächst zu konstatieren, dass keine der Primärquellen aus der Zeit einen

⁵⁶ Sog. Tontafelinschrift Tiglatpileasars III. aus Kalhu s. H. Tadmor, *The Inscriptions of Tiglath-Pileser III. Critical Edition with Instructions, Translations and Commentary*, Jerusalem 1994, Rev.Pl.LV.11 (S. 171); TUAT I, 374f. (Lit.); die Inschrift nennt Ahas in einer Reihe mit den weiteren tributpflichtigen Königen (Z. 7ff.: „Als Abgabe von Kuschtaschi von Kommagene, Urik von Que, Sibitti-bī'il ...8 Eniilu von Hamat, Panammu von Sam'al, Tarchulara von Grugume, Sulumal...9 Uassurme von Tabal, Uschchitti von Tunu, Urpalla von Tuchanu, Tuchamme...10 Matanbī'il von Arwad, Jauchazi von Juda, Qauschmalaka von Edom, Musch... 12 und Chanunu von Gaza Gold, Silber, Zinn, Eisen ...“ (TUAT I,375); zur Sache s. H. Donner, a.a.O., 313.

⁵⁷ A.a.O., 89; im Anschluß an M. Cogan / H. Tadmor, *II Kings*, AB 1988, z.St. : „A vassal would not have dared to use the term 'son' which expressed familial dependency.“

⁵⁸ Vgl. HAL 132.

⁵⁹ H. Ringgren, Art. *בן*, ThWAT I, 1973, 2-19.3.

⁶⁰ Vgl. KAI 24,10f; KAI 26 I,3; Ahiqar 55 (H. Ringgren, a.a.O. 6f.)

⁶¹ A.a.O. 89: „In 733 an anti-Assyrian coalition including Israel, Damascus and Edom besieged Jerusalem...Ahas stayed on the throne. In 732 Damascus fell to Assyria and became a provincial centre under direct rule. ... Judah did not resist. In 720 Sargon II marched past Jerusalem to Gaza...Judah did not resist, and so must again have been reliably pro-Assyrian....“ „Juda habe weder der Rückführung eines Jahwepriesters nach Samaria widersprochen, noch versucht, den Aufbau einer Garnison in Gaza zur Stärkung der Verbindung nach Ägypten zu behindern (ebd., 89).

expliziten Hinweis hierfür enthält. Fragt man nach Zeugnissen hebräischer Kultur aus dem Assyrien der Sargonidenzeit, so stösst man lediglich auf die 1961 unter Mallowan im Raum 37 des sog. Südwest-Palastes in Kalḫu aufgefundenen 3 Bruchstücke von Elfenbeinschriften in hebräischer Sprache⁶². Der Palast wurde von Sargon gegründet, historisch ist anzunehmen, dass es sich um Überbleibsel von Beuteschlingen aus der Eroberung Samarias (ca. 722, noch unter Salmanassar V.) oder der Niederschlagung des Aufstandes 720 durch den durch Putsch an die Macht gekommenen Sargon II. selbst⁶³ handelt, das ja für seine Elfenbeinschnitzereien bekannt war⁶⁴. Zwei davon weisen lediglich einen Eigennamen auf (ND 10304: ³lys⁶⁵; ND 10303: ³l⁶⁶), die dritte vielleicht einen Sanktions-Fluch gegen eine Tabuverletzung. Der schwer rekonstruierbare und inhaltlich umstrittene Text ist wohl kaum befriedigend rekonstruierbar⁶⁵.

Sargon II. hat nach seinem Feldzug gegen Samaria dessen Streitwagenbestand in seine Garde eingegliedert, wie aus dem Text eines Prismas aus Kalḫu hervorgeht⁶⁶. Die Nutzung von Kompetenzen und besonderen Fähigkeiten wirtschaftlicher oder militärischer Art durch die Sargoniden erklärt wohl auch hinlänglich, wie es dazu kam, dass späterhin der *Rab Šaqa* des Sanherib des Hebräischen mächtig sein konnte (2 Kön 18,26ff.par.). Die Deportationen aus Samaria (Sargon nennt 27.280 Personen⁶⁷), es kommt zur Überfremdung und Vermischung der restlichen Bevölkerung mit neu angesiedelten Siedlern (2 Kön 17,24-34). Ob allerdings Sargon durch eine Ehe mit einer jüdischen Königstochter einer solchen „Jumelage“ ein Vorbild geboten hat, ist nicht klar.

Eine weitere Inschrift aus Kalḫu erwähnt die Unterwerfung auch Judas unter Sargon⁶⁸. Juda wird im Ninive-Prisma in einer Reihe mit Philistäa, Edom und Moab unter den Tributpflichtigen erwähnt, die in Gefahr standen, sich von Assur abzuwenden⁶⁹. Für erwähnenswert hielt Sargon in seinen Annalen zudem lediglich, dass neben den Königen von Tyrus und Sidon auch Hiskia von Juda ihm huldigen musste. In einem - nach dem Ašdod-Feldzug 711* zu datierenden Prismenfragment⁷⁰ werden die Tribute auch aus Juda erwähnt (Z. 28). Wieder ist an den ass. Dokumenten keinerlei Sonderstellung Hiskias erkennbar. -

⁶² A.R. Millard, *Alphabetical Inscriptions on Ivories from Nimrud, Iraq* 24, 1962, 41-51; HAHE I, 128-133 (Lit.).

⁶³ Der Fall Samarias fällt noch in die Zeit Salmanassars V., der Aufstand wird in den Annalen Sargons II. erwähnt (A. Fuchs, *Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad, Göttingen* 1994, 313-342.313f.; TUAT I, 378ff.; vgl. a. die Prunkinschrift aus Khorsabad, Text bei H. Winckler, a.a.O., II, 63-78; A. Fuchs, a.a.O., 343-355.344; TUAT I, 383ff.). Zur zeitlichen Ansetzung vgl. K.R. Veenhof, *ATD.E* 11,257f.

⁶⁴ H. Weippert, *Palästina in vorhellenistischer Zeit*, HdA II,1, München 1988, 652-660.

⁶⁵ Vgl. HAHE I,129:

[יהדה] 1 (..) (?) J(ahwe) möge zerbrechen* (alt.: die Schöne...)

[...] 2 (..) vom Grosskönig und (bis zum ...)

[אשר, ל] 3 (die..?) zu kommen und auszulöschen* d(iese Inschrift).

⁶⁶ Vgl. C. G. Gadd, *Iraq* 16, 1954, 173ff.; TUAT I,382; K.R. Veenhof., a.a.O., 256.

⁶⁷ Kalḫu-Prisma IV,31, vgl. TUAT I,382.

⁶⁸ H. Winckler, *Die Keilschrifttexte Sargons II.*, Leipzig 1889, Tf. 48; ; TUAT I,387.

⁶⁹ H. Winckler, a.a.O., Tf. 44-46; jetzt: A. Fuchs, *Die Annalen des Jahres 711 v. Chr. nach Prismenfragmenten aus Ninive und Assur*, SAAS VIII, Helsinki 1998, VIIIb 26f.; TUAT I,381f.

⁷⁰ AOT 351f.

Aus jüdischer Sicht scheint zunächst die Warnung Jesajas vor einer antiassyrischen Koalition (Jes 14,28-32*) auch auf Hiskia einen gewissen Eindruck gemacht zu haben⁷¹. Der Versuch des Azuri von Ašdod, etwa in den Jahren 713-711 eine antiassyrische Koalition zustande zu bekommen⁷², scheitert. Hiskia war offensichtlich involviert, konnte sich aber anscheinend rechtzeitig aus der Affäre ziehen. Nirgendwo fällt eine Anspielung, dass hierfür familiäre Gründe eine Rolle gespielt haben könnten. - Nach dem Feldzug widmete sich Sargon dem Ausbau seiner neuen Residenz Dür Šarrukēn⁷³. Seine Königin Atalja fand in einer Gruft in Kalḫu ihre letzte Ruhe. Sargons Tod in Kilikien und das Verschwinden seines Leichnams führte das Königtum und damit das Reich in eine tiefe Krise⁷⁴, der Sanherib durch rasche Machtergreifung zu wehren trachtete. Ob die Spottklage über den Sturz des Weltenherrschers in Jes 14, 4b-21 sich auf Sargon II. bezieht (vgl. v. 18ff.), mag dahingestellt bleiben⁷⁵, wengleich der (sekundäre) Rahmen des Textes diesen prototypisch als Hinweis auf den Fall des Königs von Babylon interpretiert⁷⁶. S. Dalley vermutet in der astralen Deutung des Himmelsturzes des Königs als כְּרִשְׁחָר in v.12 die Kenntnis der Titulatur der assyrischen Königin als *šērua* - hebr. *šahar** („my dawn“⁷⁷), welche bis zum Ende der Zeit Sargons II. gebräuchlich gewesen und vermutlich danach durch *Mulissu* ersetzt worden ist⁷⁸. Einen Hinweis darauf, dass man mit der Spottklage einen Reflex auf eine Verbindung des Sargon mit einer jüdischen Königstochter sehen könnte, ist dem wohl schwerlich zu entnehmen.

So reizvoll der Gedanke sein mag, dass die Funde aus Grab II von Kalḫu uns möglicherweise einen völlig neuen Schlüssel der Interpretation der Stellung Judas zu Assur in der zweiten Hälfte des 8.Jh.s bieten, so scheinen mir doch die genannten Einwände einer allzu kühnen und weitreichenden Anwendung desselben, gar für die Interpretation der Texte, welche die Zeit Sanheribs betreffen⁷⁹, zu widerraten. Einen deutlichen Hinweis dafür, dass Jerusalem nach dessen Feldzügen⁸⁰ in Juda, von denen der berühmte Lachisch-Fries in seinem Palast in Ninive beredtes Zeugnis ablegte, übrigblieb wie „eine Hütte im Gurkenfeld“ (Jes 1,8), weil er Scheu gehabt hätte, seinen angeblichen „Großvater“ Hiskia zu demütigen, gibt es nicht.

⁷¹ H. Donner, ATD.E 4,2, 318f.

⁷² Zu den Quellen vgl. ARAB II, §§ 62,193-195; AOT (3.) 350f.; TUAT I,4, 381f.; 2 Kön 18,13-20,19par.; Jes 20*; vgl. zum Zshg. H.L. Ginsberg, Reflexes of Sargon in Isaiah after 715 B.C.E., JAOS 88,1968, 47-53; H. Donner, a.a.O., 320f.

⁷³ H. Donner, a.a.O., 321.

⁷⁴ S. Dalley, a.a.O., 90 (Lit.).

⁷⁵ So vermutet S. Dalley, ebd., im Anschluß an M. A. Sweeney, Isaiah 1-39, Grand Rapids - Cambridge 1996, 232f.; sie nimmt hinter v.12-14 eine Anspielung an astrale Selbstdeutungen neu-assyrischer Könige an.

⁷⁶ Vgl. O. Kaiser, Der Prophet Jesaja. Kapitel 13-39, ATD 18, Göttingen 1973, 27ff., der zahlreiche andere Möglichkeiten erwägt, welche in der Forschung diskutiert worden sind.

⁷⁷ S. Dalley, a.a.O., 90.

⁷⁸ Ebd., unter Verweis auf B. Menzel, Assyrische Tempel I, Rom 1981, 63-65.

⁷⁹ S. Dalley, a.a.O., 90-93.97f.

⁸⁰ Hierzu in neuerer Zeit ausführlich W. R. Gallagher, Sennacherib's Campaign to Judah, Studies in the History and Culture of the Ancient Near East XVIII, Leiden - Boston - Köln 1999, allerdings unter wohl zu optimistischer Einschätzung des unmittelbaren Quellenwertes der Königsbücher, vgl. D. Rudman, Rez. zu Gallagher, W.R. - Sennacherib's Campaign to Judah, BiOr LVIII, 2001, 227-230.